

## Johannes 12:12-19 Palmarum 2015

### Johannesgemeinde Pretoria

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, 13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!

14 Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.

17 Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. 18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Liebe Gemeinde,

Bald werden die Gäste eintreffen. "Hast du Wein kalt gestellt?" will die Hausfrau wissen. "Jja..." antwortet ihr Mann. Sie weiß, dass Kurt sich mit Weinen nicht gut auskennt. "Welche denn?" "Naja, man weiß nie - wollen sie Weiß oder Rot, Süß oder Sauer" "Nicht Sauer - Trocken, sagt man" "Naja, du weißt, was ich meine. Also - ich mache es diesmal anders" Besorgt will Sonja wissen: "Wie - anders?" "Naja, ich habe die große alte Weinkaraffe ausgespült, und habe von jeder Sorte eine Flasche hineingekippt. Das passte gerade. Jetzt haben wir eine Karaffe mit 4 Liter Wein. Auf die Weise bekommt jeder Gast seinen Wunsch, ohne dass ich fragen brauche!"

Theoretisch hat Kurt ja recht - in der Karaffe ist nun alles drin. Aber keiner bekommt, was man sich wünscht - sondern es gibt nur ein Misch-masch!

Jeder Weinkenner würde nur kopfschüttelnd zuschauen - oder ganz entsetzt beobachten, wie auch eine Flasche mit besonders gutem, teuren Wein in die Karaffe gegossen wird. Auch wenn das Gemisch gut schmeckt - Schade um den guten Wein!

Erstaunlicherweise gehen wir Christen all zu oft so mit den Evangeliums-erzählungen um. Zum Beispiel der Einzug in Jerusalem. Natürlich kennen wir die Geschichte (besonders, wenn wir von Kind an im Kindergottesdienst dabei waren!) Wir können sie auswendig erzählen: Die Jünger holen den Esel, die

Menge breitet Kleider und Zweige auf dem Weg aus, einige stehen am Rande mit Palmzweigen. Alles jubelt Jesus zu, während er in Jerusalem einreitet. Das war nun ganz kurz gefasst der Einzug in Jerusalem, zusammen gepanscht aus vier Evangelien, ein Mischmasch von vier Geschichten, bei dem der Einzelgeschmack jeder Geschichte verloren geht.

Das Johannesevangelium schildert den Einzug ganz anders als die anderen drei Evangelien. Es ist wie ein ganz besonderer Wein. Aber wenn wir nicht genau hinschauen, die Geschichte mit den anderen Evangelien vermischen und ergänzen - geht die Kostbarkeit verloren. Zugegeben, auch eine "Mischmaschgeschichte" vom Einzug ist noch beeindruckend, "schmeckt gut".

Aber heute wollen wir uns die Geschichte aus dem Johannesevangelium genauer anschauen. Schnell merkt man, dass fasst gar nichts bei Johannes so ist wie bei den anderen Evangelien.

- Die Menge kommt nicht mit Jesus nach Jerusalem, sondern geht ihm aus der Stadt entgegen.
- Nur im Johannesevangelium werden Palmzweige erwähnt. Bei den anderen sind es Kleider und evtl. ein paar Zweige, von Bäumen abgehauen.
- Jesus schickt die Jünger nicht vorweg um einen Esel zu holen, sondern "findet" ihn, als die Menge ihm entgegen kommt.
- Dass die Jünger das ganze nicht verstehen, nennt auch nur Johannes.
- Auch die Resignation der Pharisäer bei dieser Zuströmung von Menschen bringt nur er so zum Ausdruck.
- Bei Johannes ist der Hauptgrund für die Begeisterung der Menge die Sache mit Lazarus, den Jesus von den Toten auferweckte. Diese Geschichte fehlt bei den anderen Evangelien ganz und gar.

Lasst uns darum die Geschichte kosten, so wie nur Johannes sie erzählt.

Dazu noch kurz einiges zum Johannesevangelium. Es beginnt mit den wunderbaren Worten: Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht.

Es schildert den Weg des Schöpfergottes in die Schöpfung, zu den Menschen- "Das Wort wird Fleisch!"

Es erzählt, wie Gottes erwähltes Volk ihn nicht erkennt und sich sogar gegen ihn stellt. Trotz des Wiederstandes "der Seinen" - besonders den führenden religiösen Leitern, ahnt das einfache Volk langsam wer dieser Jesus ist.

Genau dieses kommt in dieser Geschichte besonders zum Ausdruck: die einfachen

Menschen, Pilger, die zum Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, hören, dass Jesus einen Toten auferweckt hat. Vieles hatten sie schon gehört, aber dieses übertrifft alles. Mit Palmenzweigen kommen sie ihm entgegen. So huldigt man einem König, der Siegreich vom Krieg zurückkehrt. Sie ahnen die Herrlichkeit dieses Gottes der Mensch geworden ist. Ist er der lang ersehnte König, der Messias?

Während die Menge dem König mit Palmenzweigen entgegenkommt, antwortet Jesus, indem er sich auf einen Esel setzt, den er findet- "wie Sacharja prophezeit hatte". Mit diesem Vers in Sacharja kündete der Prophet Jahrhunderte zuvor einen ganz anderen König an - ein König, der die Waffen zu Pflugscharen schmiedet, der nicht mit Gewalt herrscht und unterdrückt, sondern mit Sanftmut aufrichtet und andere stärkt. Jesus sagt damit: ich bin anders als ihr denkt oder erwartet.

"Die Jünger verstanden das nicht" sagt Johannes. Sie sind berauscht von dem Jubel, schmecken schon den Sieg, den König der Juden, der die Feinde niederschlägt. Erst nach seiner Auferstehung begriffen sie: König Jesus Christus ist ganz anders! Er reitet auf einem Esel: Er herrscht nicht durch Furcht und Macht, sondern er überwindet den Tod - nicht nur den von Lazarus, sondern den Tod überhaupt!

Aber wusste die Menge wirklich worum es ging? Hat die gleiche Menge nicht kurz darauf gerufen: Kreuzige ihn?

Wieder dürfen wir die Geschichten nicht vermischen! Im Johannesevangelium wird sorgfältig unterschieden zwischen der Menge, den Juden und den Pharisäern. Die Pharisäer und religiösen Leiter sind die, die Jesus am aggressivsten angreifen. Sie sind es, die den Tod Jesu fordern. Von Anfang an versuchen sie, sein Werk zu hindern.

Wenn Johannes von "Juden" spricht, meint er selbstverständlich die Mitglieder des Jüdischen Volkes (er kam in sein Eigentum) Sie bilden im Evangelium eine schwankende Gruppe. Mal sind sie für Jesus, und von ihm begeistert, mal wenden sie sich ab. Bei dem Verhör sind es sie, die draußen warten und sich von ihren Führern mitreißen lassen um "Weg mit ihm" zu rufen.

Die "Menge" - das sind die, die überall sind, aber nirgendwo richtig hingehören. Die Pharisäer ärgern sich über sie, weil sie nicht gehorsam sind, weil sie keine Ahnung haben. Das sind die "Dummen" die Jesus nachlaufen. Beim Verhör wird die Menge nicht erwähnt.

Mit dieser Unterscheidung bringt Johannes zum Ausdruck, wie der Weltenheiland langsam aber sicher von der Welt erkannt wird - auch wenn "sein Eigentum", das

erwählte Volk, die religiöse Führung - und sogar die Jünger - nicht merken, was los ist. Der Ausruf der Pharisäer ist, ohne dass sie es ahnen, prophetisch: Alle Welt läuft ihm nach. Tatsächlich können sie nichts ausrichten, denn dazu ist er ja in die Welt gekommen.

Wenn sie Jesus bald darauf zu Tode verurteilen, erreichen sie genau das Gegenteil von dem, was sie wollten. "Weg mit ihm" war ihr Ziel "Es ist vollbracht" spricht Jesus (im Johannesevangelium). "Die Seinen" bringen ihn um - doch genau dadurch erfährt alle Welt das Heil!

In den anderen Evangelien ist der Einzug in Jerusalem der letzte Höhepunkt vor dem schrecklichen Geschehen der nächsten Tage. Bei Johannes ist es der nächste Schritt des Schöpfers zur Erlösung der Welt. Es ist wie ein Kessel kurz vor dem Kochen - es brodelt - bald ist es soweit! Gleich nach diesem Ereignis berichtet (wieder nur) Johannes von den Griechen, die Jesus sehen wollen. Alle Welt wartet gespannt, kann es kaum noch abwarten!

Wenn wir dann in den nächsten Tagen von der Gefangennahme Jesu und seinem Verhör lesen, achtet mal darauf, wie Johannes es schildert. Jesus ist nicht das ausgelieferte Opfer. Er, das Wort, das am Anfang war, durch welches alles geschaffen ist, ist dabei neu zu schaffen, der Herr bewirkt das Heil der Welt!

Liebe Gemeinde, es tut gut, einmal ganz bewusst den "Johanneswein" unvermischt zu trinken. Jesus Christus ist der Herr, der das Heil bringt, der den Tod überwindet. Er lässt sich nicht davon abbringen!

Lasst uns die Gelegenheit nutzen, uns von der Freude des Johannesevangeliums anstecken zu lassen, und diese Stille Woche einmal aus dieser Perspektive anzutreten: Hosanna, Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gelobt sei Jesus Christus, der die Macht des Todes bricht, indem er den Tod auf sich nimmt. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der die Macht der Sünde bricht, indem er dem Sünder einen neuen Anfang schenkt!

Amen

*Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: [hmuller@elcsant.org.za](mailto:hmuller@elcsant.org.za)*

## Johannes 12:12-19 Palmarum 2015

### Johannesgemeinde Pretoria

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, 13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!

14 Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.

17 Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. 18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Liebe Gemeinde,

Bald werden die Gäste eintreffen. "Hast du Wein kalt gestellt?" will die Hausfrau wissen. "Jja..." antwortet ihr Mann. Sie weiß, dass Kurt sich mit Weinen nicht gut auskennt. "Welche denn?" "Naja, man weiß nie - wollen sie Weiß oder Rot, Süß oder Sauer" "Nicht Sauer - Trocken, sagt man" "Naja, du weißt, was ich meine. Also - ich mache es diesmal anders" Besorgt will Sonja wissen: "Wie - anders?" "Naja, ich habe die große alte Weinkaraffe ausgespült, und habe von jeder Sorte eine Flasche hineingekippt. Das passte gerade. Jetzt haben wir eine Karaffe mit 4 Liter Wein. Auf die Weise bekommt jeder Gast seinen Wunsch, ohne dass ich fragen brauche!"

Theoretisch hat Kurt ja recht - in der Karaffe ist nun alles drin. Aber keiner bekommt, was man sich wünscht - sondern es gibt nur ein Misch-masch!

Jeder Weinkenner würde nur kopfschüttelnd zuschauen - oder ganz entsetzt beobachten, wie auch eine Flasche mit besonders gutem, teuren Wein in die Karaffe gegossen wird. Auch wenn das Gemisch gut schmeckt - Schade um den guten Wein!

Erstaunlicherweise gehen wir Christen all zu oft so mit den Evangeliums-erzählungen um. Zum Beispiel der Einzug in Jerusalem. Natürlich kennen wir die Geschichte (besonders, wenn wir von Kind an im Kindergottesdienst dabei waren!) Wir können sie auswendig erzählen: Die Jünger holen den Esel, die

Menge breitet Kleider und Zweige auf dem Weg aus, einige stehen am Rande mit Palmenzweigen. Alles jubelt Jesus zu, während er in Jerusalem einreitet. Das war nun ganz kurz gefasst der Einzug in Jerusalem, zusammen gepanscht aus vier Evangelien, ein Mischmasch von vier Geschichten, bei dem der Einzelgeschmack jeder Geschichte verloren geht.

Das Johannesevangelium schildert den Einzug ganz anders als die anderen drei Evangelien. Es ist wie ein ganz besonderer Wein. Aber wenn wir nicht genau hinschauen, die Geschichte mit den anderen Evangelien vermischen und ergänzen - geht die Kostbarkeit verloren. Zugegeben, auch eine "Mischmaschgeschichte" vom Einzug ist noch beeindruckend, "schmeckt gut".

Aber heute wollen wir uns die Geschichte aus dem Johannesevangelium genauer anschauen. Schnell merkt man, dass fasst gar nichts bei Johannes so ist wie bei den anderen Evangelien.

- Die Menge kommt nicht mit Jesus nach Jerusalem, sondern geht ihm aus der Stadt entgegen.
- Nur im Johannesevangelium werden Palmenzweige erwähnt. Bei den anderen sind es Kleider und evtl. ein paar Zweige, von Bäumen abgehauen.
- Jesus schickt die Jünger nicht vorweg um einen Esel zu holen, sondern "findet" ihn, als die Menge ihm entgegen kommt.
- Dass die Jünger das ganze nicht verstehen, nennt auch nur Johannes.
- Auch die Resignation der Pharisäer bei dieser Zuströmung von Menschen bringt nur er so zum Ausdruck.
- Bei Johannes ist der Hauptgrund für die Begeisterung der Menge die Sache mit Lazarus, den Jesus von den Toten auferweckte. Diese Geschichte fehlt bei den anderen Evangelien ganz und gar.

Lasst uns darum die Geschichte kosten, so wie nur Johannes sie erzählt.

Dazu noch kurz einiges zum Johannesevangelium. Es beginnt mit den wunderbaren Worten: Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht.

Es schildert den Weg des Schöpfergottes in die Schöpfung, zu den Menschen- "Das Wort wird Fleisch!"

Es erzählt, wie Gottes erwähltes Volk ihn nicht erkennt und sich sogar gegen ihn stellt. Trotz des Wiederstandes "der Seinen" - besonders den führenden religiösen Leitern, ahnt das einfache Volk langsam wer dieser Jesus ist.

Genau dieses kommt in dieser Geschichte besonders zum Ausdruck: die einfachen

Menschen, Pilger, die zum Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, hören, dass Jesus einen Toten auferweckt hat. Vieles hatten sie schon gehört, aber dieses übertrifft alles. Mit Palmenzweigen kommen sie ihm entgegen. So huldigt man einem König, der Siegreich vom Krieg zurückkehrt. Sie ahnen die Herrlichkeit dieses Gottes der Mensch geworden ist. Ist er der lang ersehnte König, der Messias?

Während die Menge dem König mit Palmenzweigen entgegenkommt, antwortet Jesus, indem er sich auf einen Esel setzt, den er findet- "wie Sacharja prophezeit hatte". Mit diesem Vers in Sacharja kündete der Prophet Jahrhunderte zuvor einen ganz anderen König an - ein König, der die Waffen zu Pflugscharen schmiedet, der nicht mit Gewalt herrscht und unterdrückt, sondern mit Sanftmut aufrichtet und andere stärkt. Jesus sagt damit: ich bin anders als ihr denkt oder erwartet.

"Die Jünger verstanden das nicht" sagt Johannes. Sie sind berauscht von dem Jubel, schmecken schon den Sieg, den König der Juden, der die Feinde niederschlägt. Erst nach seiner Auferstehung begriffen sie: König Jesus Christus ist ganz anders! Er reitet auf einem Esel: Er herrscht nicht durch Furcht und Macht, sondern er überwindet den Tod - nicht nur den von Lazarus, sondern den Tod überhaupt!

Aber wusste die Menge wirklich worum es ging? Hat die gleiche Menge nicht kurz darauf gerufen: Kreuzige ihn?

Wieder dürfen wir die Geschichten nicht vermischen! Im Johannesevangelium wird sorgfältig unterschieden zwischen der Menge, den Juden und den Pharisäern. Die Pharisäer und religiösen Leiter sind die, die Jesus am aggressivsten angreifen. Sie sind es, die den Tod Jesu fordern. Von Anfang an versuchen sie, sein Werk zu hindern.

Wenn Johannes von "Juden" spricht, meint er selbstverständlich die Mitglieder des Jüdischen Volkes (er kam in sein Eigentum) Sie bilden im Evangelium eine schwankende Gruppe. Mal sind sie für Jesus, und von ihm begeistert, mal wenden sie sich ab. Bei dem Verhör sind es sie, die draußen warten und sich von ihren Führern mitreißen lassen um "Weg mit ihm" zu rufen.

Die "Menge" - das sind die, die überall sind, aber nirgendwo richtig hingehören. Die Pharisäer ärgern sich über sie, weil sie nicht gehorsam sind, weil sie keine Ahnung haben. Das sind die "Dummen" die Jesus nachlaufen. Beim Verhör wird die Menge nicht erwähnt.

Mit dieser Unterscheidung bringt Johannes zum Ausdruck, wie der Weltenheiland langsam aber sicher von der Welt erkannt wird - auch wenn "sein Eigentum", das

erwählte Volk, die religiöse Führung - und sogar die Jünger - nicht merken, was los ist. Der Ausruf der Pharisäer ist, ohne dass sie es ahnen, prophetisch: Alle Welt läuft ihm nach. Tatsächlich können sie nichts ausrichten, denn dazu ist er ja in die Welt gekommen.

Wenn sie Jesus bald darauf zu Tode verurteilen, erreichen sie genau das Gegenteil von dem, was sie wollten. "Weg mit ihm" war ihr Ziel "Es ist vollbracht" spricht Jesus (im Johannesevangelium). "Die Seinen" bringen ihn um - doch genau dadurch erfährt alle Welt das Heil!

In den anderen Evangelien ist der Einzug in Jerusalem der letzte Höhepunkt vor dem schrecklichen Geschehen der nächsten Tage. Bei Johannes ist es der nächste Schritt des Schöpfers zur Erlösung der Welt. Es ist wie ein Kessel kurz vor dem Kochen - es brodelt - bald ist es soweit! Gleich nach diesem Ereignis berichtet (wieder nur) Johannes von den Griechen, die Jesus sehen wollen. Alle Welt wartet gespannt, kann es kaum noch abwarten!

Wenn wir dann in den nächsten Tagen von der Gefangennahme Jesu und seinem Verhör lesen, achtet mal darauf, wie Johannes es schildert. Jesus ist nicht das ausgelieferte Opfer. Er, das Wort, das am Anfang war, durch welches alles geschaffen ist, ist dabei neu zu schaffen, der Herr bewirkt das Heil der Welt!

Liebe Gemeinde, es tut gut, einmal ganz bewusst den "Johanneswein" unvermischt zu trinken. Jesus Christus ist der Herr, der das Heil bringt, der den Tod überwindet. Er lässt sich nicht davon abbringen!

Lasst uns die Gelegenheit nutzen, uns von der Freude des Johannesevangeliums anstecken zu lassen, und diese Stille Woche einmal aus dieser Perspektive anzutreten: Hosanna, Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gelobt sei Jesus Christus, der die Macht des Todes bricht, indem er den Tod auf sich nimmt. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der die Macht der Sünde bricht, indem er dem Sünder einen neuen Anfang schenkt!

Amen

*Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: [hmuller@elcsant.org.za](mailto:hmuller@elcsant.org.za)*